

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

Bertuch, Friedrich Justin

Rumburg, 1813

Das glatte Sueßholz

[urn:nbn:de:bsz:31-263384](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263384)

Handelspflanzen.

Das glatte Süßholz.

(*Glycyrrhiza glabra.*)

Da es mehrere, wenigstens 4 verschiedene Gewächse giebt, die diesen Namen führen, so nennt man die hier abgebildete Gattung das glatte Süßholz. Diese Pflanzen machen ein eigenes Geschlecht aus, welches seinen Standplatz in der vierten Ordnung der 17ten Klasse (*Diadelphia Decandria*) einnimmt, und sich von den übrigen Geschlechtern seiner Ordnung durch folgende Merkmale unterscheidet: der Kelch der Blüthe hat zwey Lappen, wovon der untere in 3 Stücke getheilt, der obere aber ganz ist; die Krone ist, wie bei den übrigen Geschlechtern schmetterlingsförmig; die Hülse aber eyrund und zusammengedrückt. Das glatte Süßholz unterscheidet sich von den drei übrigen Gattungen dadurch, daß sich die gefiederten Blätter mit einem gekielten ungehaarten Blättchen endigen, die Nebenblättchen fehlen, und die Hülsen glatt sind. Der lateinische Name, ein ursprünglich griechisches Wort, bedeutet eigentlich Süßwurz, und ist passender, als die deutsche Benennung Süßholz. — Man findet dieses Gewächs im südlichen Europa, in Spanien, dem mittägigen Frankreich, Italien, und Sicilien, so wie in den südlichen Sandwüsten des asiatischen Rußlands am Tack etc. wild. Es liebt einen leichten lockern Sandboden, der jedoch nicht unfruchtbar seyn darf.

Die umherkriechende, etwa fingerdicke Wurzel erreicht eine beträchtliche Länge, geht aber nicht sehr in die Tiefe. Sie dauert aus, und treibt alle 3 ühjahre von neuem 5 bis 6 Fuß hohe, streife, aufrecht stehende, in mehrere Zweige sich theilende Stängel, die im Herbstes allemal absterben. Die gefiederten, glatten und glänzenden Blätter bestehen aus mehreren eyrund, lanzetförmigen, vorn abgestumpften, am Rande mit eingekerbten Blättchen. Im Junius oder Julius treiben aus den Winkeln der Blätter lange aufrecht stehende, bloßviolele Blumenähren hervor, welche glatte Schötchen oder Hülsen hinterlassen, mit linsenförmigen Samen. Unser deutsches Klima verträgt das Süßholz, da es alle Jahre von neuem aus der Wurzel treibt, und die Wurzel gegen die strengste Kälte durch Erde und Schnee bedeckt

ist, recht gut im Freyen; daher bauet man es in Schwaben und Franken, zumal um Bamberg und in der Gegend um Nürnberg so häufig an, daß es dort wie wild oder einheimisch scheint. Man giebt ihm, damit es besser gedeihe, ein zwar lockeres mit Sand gemischtes, aber doch fettes Erdreich. In einem festen leetigen Boden kommt es schlecht, oder gar nicht fort. Ubrigens erfordert weder die Anpflanzung, noch die Pflege viel Mühe. Die Wurzeln schneidet man in Stücke von anderthalb Fuß Länge, so, daß jedes Stück einige Augen hat. Um die Mitte des Octobers, oder des Märzmonats legt man sie etwas schräge, 2 Fuß von einander entfernt, 2 Zoll tief in die Erde. Das Land kann man im April mit Hafer oder Gerste besäen, und die Saat hernach, wie gewöhnlich, abmähen. Es schadet nicht, wenn die aufgeschossenen Stängel der Süßholzwurzel mit abgehauen werden. Im Frühling des folgenden Jahres lockert man den Boden mit Behutsamkeit auf, jätet das Unkraut aus, und überläßt die Pflanzen übrigens der Natur. Im dritten Jahre sind die neugetriebenen Wurzeln so stark, daß man sie heraus nehmen kann. Die dünnen Stücke läßt man zur künftigen Erndte stecken. So verfährt man noch ein oder zwey Jahre, und nimmt sodann eine neue Anpflanzung vor.

Die Wurzeln, der einzige brauchbare Theil dieser Pflanze — denn man findet nicht, daß irgend ein Nutzen vom Kraute bekannt wäre, — ist von zäher Substanz, und wird höchstens daumendick. Außerlich sieht braungelb aus und inwendig schön schwefelgelb. Man gräbt sie am Ende des Sommers aus der Erde, und trocknet sie an der Luft; wodurch ihre äußere Rinde runzlich wird. Frisch enthält diese Wurzel einen schleimicht süßen Saft, der angenehm schmeckt, und etwas erbsenähnlich riecht. Die Süßigkeit scheint sich durchs Trocknen noch zu vermehren, und man bemerkt auch, daß selbst die Fibern und Gefäße der trockenen Wurzel noch einige Feuchtigkeiten enthalten. Bey der spanischen Süßholzwurzel zeigt sich dieß indeß mehr, als bei der deutschen; daher auch jene allerdings den Vorzug zu verdienen scheint. Auch die Alten wußten, daß das Süßholz ein gutes Mittel sey, den Durst zu löschn, und sie empfahlen daher den Wassersüchtigen, die von heftigem Durst gequält wurden, das Kauen derselben. Neuere Versuche haben es bestätigt, daß sie in solchen Fällen viel Linderung verschafft. Sie wird in unsern Apotheken sehr häufig gebraucht. Da sie scharfe Reize einhält, die gespannte Fibern schlaff macht, und, wie andere süße Substanzen, eine gelinde auflösende Kraft besitzt, so giebt man sie häufig im Husten, bei Heiserkeit und zur Beförderung des Auswurfs in Brustkrankheiten, bei Steinbeschwerden in der Harnstrenge und andern Uebeln. Zu diesem Zweck braucht man sie entweder gepulvert oder geschnitten, in Verbindung mit andern Mitteln als Thee. Wenn sie im Wasser gekocht wird, nimmt sie eine unangenehme Bitterkeit an; soll sie daher im Dekokt verordnet werden, so darf man sie nur wenige Minuten kochen lassen. Der warme und kalte Aufguss, zumal der von Weingeist, zieht bloß die angenehmen süßen Theile aus. Man braucht das Pulver von Süßholz auch, um übel-schmeckende Arzneimittel damit zu versehen, und sie wohl-schmeckend zu machen. So bestreicht man unter andern die Pillen damit. Es werden in den Apotheken mancherley Bereitungen aus dem Süßholze gefunden. Die bekannteste ist der Süßholzsast

zotes Best.

§

oder Süßholz-Extrakt, den jedes Kind unter dem Namen Lakrienzast kennt. Diese Benennung ist unstreitig durch Verderbung des Wortes *Glycirrhiza* entstanden.

Der aus Spanien durch den Handel zu uns kommende Lakrienzast verdient den Vorzug vor andern. In Spanien, insonderheit in Catalonien, kocht man die trockenen Wurzeln in Wasser, preßt den Saft aus, dickt ihn zum Extrakte ein, und läßt ihn dann an der Sonne eintrocknen. In Sicilien wird ebenfalls viel Lakrienzast und zwar auf ähnliche Weise, bereitet. Auch im Bambergischen und in mehreren europäischen Ländern, sogar im Orient beschäftigt man sich mit der Bereitung desselben. Die Apotheke zu Astrakan liefert eine solche Menge Lakrienzast, daß sie damit ganz Rußland versorgen kann; doch ist dort nicht das glatte, sondern das stachelichte Süßholz, *Glycirrhiza echinata*, woraus man den Extrakt bereitet. Diese Gattung wächst in den Gegenden an der Wolga in ungeheurer Menge wild, und man braucht nur die Mühe des Ausgrabens darauf zu verwenden. Ubrigens ist der russische Lakrienzast eben so gut, wie der aus dem glatten Süßholze. Der gewöhnliche Lakrienzast wird in breitgedrückten, mit Loberblättern beklebten Stücken verkauft. In der Kälte ist es bekanntlich eine harte, braunschwäzliche, zerbrechliche, harzähnliche Substanz, welche in der Wärme und Feuchtigkeit aufgelöst wird. Man pflegt sie in kleinen Stückchen im Munde zergehn zu lassen, und sie auf verschiedene Art in den oben angegebenen Fällen, vorzüglich wider den Husten, zu gebrauchen. Dem spanischen Saft sind Kupfertheilchen beigemischt, auch schmeckt er etwas brenzlich. Keglise, eine andere Bereitung aus dem Süßholze, wird aus dem Absude der Wurzel mit arabischem Gummi und Zucker verfertiget. — Weiße Süßholz-Stangen bestehen aus arabischem Gummi, Süßholzwurzel, Stärke, Zucker und Traganthschleim. Gelbe Süßholz-Stängel werden aus Süßholzwurzeln, florentinischer Violenwurzel, Stärke, Safran, Zucker und Traganthschleim bereitet. Weiße, gelbe, schwarze Brustkuchen sind ebenfalls Mischungen, wobei das Süßholz einen Hauptbestandtheil ausmacht. Sie sind mit einigen Veränderungen ziemlich aus denselben Substanzen, wie das Stangensüßholz, zusammengesetzt, und werden häufig als Auflösungsmittel in Brustbeschwerden gebraucht. Sonst giebt es noch Süßholz-Syrup, Süßholz-Salbe und die sogenannten Brusttropfen des Königs von Dänemark.